Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 36 (1980)
Heft: 2

Artikel: Die Akademisierung des philologischen Unterrichts
Autor: Teucher, Eugen
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-421286

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

36. Jahrgang 1980
Heft 2 (April)

Herausgegeben vom
Deutschschweizerischen
Sprachverein (DSSV)

Sprachspiegel

Die Akademisierung des philologischen Unterrichtes

In den zwanziger und beginnenden dreißiger Jahren gab es in der deutschen Literaturwissenschaft eine Vielheit von Richtungen oder Schulen. Da war die ideengeschichtliche Schule, aus der besonders der Stefan-George-Anhänger Friedrich Gundolf hervortrat, die stammesgeschichtliche Schule mit Josef Nadler an der Spitze, weiter die ästhetische Richtung.
Wer sich nun aber nicht einer dieser Schulen anschloß, der galt als nichtwissenschaftlich oder zum mindesten als nichtakademisch. Heute tritt eine ähnliche Akademisierung des Philosophieunterrichtes in Erscheinung, die es einem philosophierenden Menschen unmöglich macht, eine These zu vertreten, wenn er nicht Ordinarius der Philosophie ist. Tritt ein solcher Nichtordinarius auf, so wird seine Meinung mit einem höhnischen Lächeln der Ordinarien beiseite geschoben.
Immer mehr bildet sich auch in der deutschen Philologie eine solche Akademisierung aus. Das zeigt sich besonders deutlich in der mit Fremdwörtern dicht durchsetzten Sprache dieser Philologen bzw. Linguisten, wie sie sich mit Vorliebe bezeichnen. Eine Richtung hat sich besonders durchgesetzt: die der Soziolinguisten.
So wie die soziologische Betrachtungsweise auf allen Gebieten das große Wort führt, so gibt es in der deutschen Philologie fast nur noch Soziolinguisten. Nun aber zeigt sich mit erschreckender Deutlichkeit, daß sozusagen alle „Sozio"-Leute dem Materialismus huldigen, wie ja auch Karl Marx selbst, auf den der ganze Jammer zurückgeht, seine Lehre selbst als „historischen Materialismus" bezeichnete. Es ist ja überhaupt das Schicksal des europäischen Denkens, daß es unmittelbar nach dem Tode Hegels 1831 zusammenbrach und sich von der höchsten Höhe des Idealismus in einen Sensualismus (Feuerbach), Materialismus (Marx) und Atheismus (David Friedrich Strauß) zersetzte. Damit brach

über das ganze europäische (und amerikanische) Denken die Dunkelheit des Materialismus herein. Ein Teil davon hat sich im Laufe des 20. Jahrhunderts wieder aufgelichtet, besonders in der Biologie (Portmann!); ein großer Teil aber blieb darin verhaftet. So scheuen sich viele dieser Soziolinguisten nicht, auf der Schulstufe, nicht einmal auf der akademischen Stufe, zur Interpretation eines Goethischen Gedichts die Wörtchen ‚und' oder ‚als' zählen zu lassen. Wie soll man auf solche Weise zu einer geistigen Deutung eines Gedichtes oder auch lediglich eines Prosatextes kommen?

Der Forschungsbetrieb der Soziolinguisten vollzieht sich in einem Galimathias, einem Fachchinesisch, die jeder Beschreibung spotten; und die Gesinnung, die dahintersteht, ist rein materialistisch. Es ist die Gesinnung des Computers, des Roboters, ja man kann sagen, daß der Computer die reinste Verkörperung des Materialismus ist. Ich habe vor nicht langer Zeit einen alten Astronomen sagen hören, daß er seit Jahren keine Logarithmentafel mehr in den Händen gehabt habe; dergleichen Dinge vollziehe der Computer viel bequemer. Damit hängt die Verblendung zusammen, die über die Soziolinguisten hereingebrochen ist, daß sie dem Computer überhaupt die Fähigkeit zutrauen, Lyrik zu übersetzen.

Die Akademisierung der linguistischen Wissenschaft — und damit verbunden des Sprachunterrichts — besteht in der Ausschaltung des gebildeten Bürgertums, das sich in den Universitätsstädten um die Hochschule sammelt, ohne die sie nicht bestehen und blühen kann. Man kann etwas überspitzt sagen, daß der Computer diese Gemeinschaft zerstört hat, oder, anders ausgedrückt: Computer und Bildung vertragen sich nicht. Die soziolinguistische Wissenschaft steuert aber immer mehr auf das Computerdenken zu. Die Akademisierung einer Wissenschaft führt also zu ihrer Isolierung; das kann noch innerhalb eines erträglichen Maßes geschehen, wenn es sich bloß um Lehrmeinungen handelt; diese können behoben werden. Beim Computer aber ist die Trennung endgültig.

Das alles ist in den wesentlichen Zügen das Danaergeschenk Amerikas. Das Weltbild dieses Kontinents ist bei fast allen führenden Köpfen das des Behaviorismus; nicht mehr allzu viele und Jahr für Jahr weniger werdende Menschen stemmen sich gegen diesen Koloß, und das ist in meinen Augen das Unglück für Amerika und Europa. „Timeo Danaos et dona ferentes" (Ich fürchte die Griechen und vor allem, wenn sie Geschenke bringen), so warnte Laokoon die Trojaner vor dem Pferd, das ihnen das Unglück bringen sollte; Laokoon sollte recht behalten.

Eugen Teucher